

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
7 (1893)**

88 (1.6.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-225945](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-225945)

# Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen  
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Er scheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und gesetzlichen Feiertagen.  
Inserate die viergehaltene Seite 10 S.  
bei Wiederholungen Rabatt  
Vollzeitungsl. Nr. 4757.

Abonnement  
bei Vorauszahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . . 2.10 M.  
für 2 Monate . . . 1.40 „  
für 1 Monat . . . 0.70 „  
evtl. Postbefreiung.

Inseraten-Ausnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 88.

Bant, Donnerstag den 1. Juni 1893.

7. Jahrgang.

### Bruder Bauer.

Die abnorme Bitterung der letzten Wochen mit ihrer außerordentlichen Hitze und Dürre hat für die bäuerliche Bevölkerung nichts Gutes gebracht. Die Ernteausichten sind keine guten, wie die Saatenberichte der „Statistischen Korrespondenz“ beweisen. Als besondern Uebelthand ist ein großer Mangel an Futter für das Vieh hervorzuheben, der sich namentlich in Mittel- und Süddeutschland fühlbar gemacht hat. Viele kleine Bauern haben ihr Vieh schlachten oder verkaufen müssen, was mit ihrem wirtschaftlichen Ruin so ziemlich gleichbedeutend ist. In der That ist diesmal ein Nothstand in der Landwirtschaft hervorgerufen, dessen letzte und schmerzliche Wirkungen, wie immer, wie mit Keulenschlägen auf den Nacken des kleinen Mannes fallen.

Was ist geschehen, um dem kleinen Bauer zu helfen? Wenig oder gar nichts. An einigen Stellen hat man beschloffen, aus den Staatsdomänen den Bauern Futter zu beschaffen; die Maßregel ist aber mehrfach so zögernd ausgeführt worden, daß dem kleinen Mann kein Viehfutter nicht erhalten blieb. Was soll auch der heutige Staat thun? Wo soll er die Mittel hernehmen, um den Bauern hilfreich beizuspringen in einem Moment, da die Finanzmänner mit der Lupe nach neuen Steuerquellen suchen, um die Kosten für die geplante Heeresvermehrung aufzubringen?

So haben wir das klägliche Schauspiel, daß in der Zeit des Dampfes und der Elektrizität, in einer Zeit, deren Verkehrsmittel Wunder bewirken können, Staat und Gesellschaft ruhig zusehen, wie der Futtermangel den kleinen Bauer ruiniert. So drücken die Lasten des Militarismus auf die Weidlichkeit!

Aber wo bleiben denn die Herren, die sich sonst als die potentieren „Freunde“ des Bauernmannes aufzuspielen pflegen? Als vor etwa einem Jahrzehnt der Reichstag für den Sohn des Fürsten Bismarck die Summe von 30 000 Mk. nicht bewilligen wollte, wurde von den Nationalliberalen und den Konservationen ein „Entlastungskrumm“ in Szene gesetzt. Aber „Bruder Bauer, das war ganz etwas Anderes“. Bismarck Sohn hatte es auch nötig, als die Bauern im Lande draußen.

Und merkwürdig still ist es im Lager der Junker und Agrarier, die sonst das ganze Jahr mit so großem Lärm von der Lage der Landwirtschaft und ihrer Noth reden. Als es galt, einen Bund für Vertehrung der ländlichen Produkte zu begründen, da kamen sie zu Tausenden in Berlin zusammen, und sie thaten, als ob neue Regierungsmaßregeln von heute auf morgen notwendig wären. Ja, wenn es sich noch um den ruffischen Handelsvertrag handelte! Das könnte die Herren Junker und Agrarier in Bewegung setzen, aber die Futtermoth des kleinen Bauern, der seine Hufeisquellen hat, die kann sie einfallen nicht so sehr aufregen.

Das ist auch Alles ganz gut zu verstehen. Man weiß, daß unter den Großgrundbesitzern sich förmliche Ringe gebildet haben, welche bezwecken, die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte auf einer bestimmten Höhe zu halten oder sie so viel als möglich hinaufzutreiben. Diese schändliche Spekulation auf die Noth des Volkes ist eben so schlimm oder noch schlimmer als das Gebahren der Kohlenbarone, welche die Kohlenpreise immer dann hinaufreiben, wenn im Winter das Volkseisend durch Kälte, Hunger und Arbeitslosigkeit am höchsten gestiegen ist. Die großen Getreidewucherer haben ein Interesse daran, daß die Ernte nicht allzu reichlich ausfällt, sonst können sie die hohen Preise nicht halten. Für sie liegt die Konjunktur am günstigsten, wenn ein gewisser Mangel vorhanden ist und sie ihre bis zum richtigen Zeitpunkt zurückgehaltenen Vorräthe zu beliebigen Preisen loslagern können. Dies wird, davon ist mir überzeugt, auch in diesem Jahre geschehen, wenn, wie voraus zu sehen, die Ernte schlecht ausgefallen ist. Die Preise der Lebensmittel werden steigen; der kleine Bauer aber, der sich Mehl und Brod hinzukaufen muß, wird unter der Preissteigerung am schwersten mit zu leiden haben. Seine angeblichen Freunde, die Junker und Agrarier, werden ihm nach wie vor den blauen Dunst vormachen, das größte Unglück seien Zollermäßigungen oder ein Handelsvertrag mit Rußland. Ein Unglück wären diese Dinge nur für die Kornwucherer; jede Verkehrsvereinfachung für billige ausländische Produkte aber ist unter den gegenwärtigen Umständen eine Erleichterung für den Bauer, wie für den Arbeiter, für Jeden, den die steigenden Lebensmittelpreise drücken.

Es wird noch einige Zeit brauchen, bis sich die Bauern von der Gehirnverleinerung völlig befreit haben werden, die ihnen die Junker und Agrarier mit ihren

demagogischen Klünken angethan haben. Aber wenn irgend etwas geeignet ist, den Bauer zu klarem Denken zu bringen, dann sind es die gegenwärtigen Zustände in der Landwirtschaft mit ihren zu erwartenden Folgen. Unter dem Gesichtspunkt der Landwirtschaft haben es die Großgrundbesitzer verstanden, auf Kosten des kleinen Mannes einen goldenen Regen über sich niedergehen zu lassen. Der „Bruder Bauer“ aber, dessen Lage immer unbehaglicher wird, dürfte seine agrarischen „Freunde“ nunmehr an ihren Früchten erkennen!

### Volkische Rundschau.

Bant, den 31. Mai.

Die auch von uns gebrachte, bürgerlichen Blättern entnommene Notiz, daß der Herzog von Cumberland, Sohn des entronnenen Königs Georg von Hannover, für die Militärvorlage eingetreten sein soll, wird von der „Deutschen Volkszeitung“, Organ der welfischen Partei, dementirt, indem sie schreibt: „Diese aus „unverlässlicher“ Quelle geschöpfte Mittheilung ist selbstverständlich in allen ihren Theilen unwar, und wir dementiren sie auch nur, weil sie die Kunde durch die Blätter machen wird. Der Herzog hat so wenig bei früheren Wahlen wie jetzt irgend welchen Einfluß auf die Aufstellung der Kandidaten ausgeübt, noch seiner Unzufriedenheit mit der Aufstellung einzelner Kandidaten Ausdruck gegeben.“ — Es handelt sich also um ein plummes Wahlmandor der betriebamseden Werber der Regierung, denen kein Mittel zu unsein ist, um für die Vorlage Stimmung zu machen. Die Kartellbrüder hoffen durch ihre blöde Waßflüge welfische Wähler zu ködern, z. B. in Hannover-Stadt. Sie täuschen sich.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Ersatzvertheilung, sowie die Verlängerung des Handelsvertrages mit Spanien bis zum 30. Juni.

Die Novelle zum Militärpensions-Gesetz. Das „Armee-Verordnungsblatt“ veröffentlicht folgenden Erlaß des preussischen Kriegsministers vom 23. Mai: „Die Landwehr-Bezirkskommandos haben als bald das Erforderliche zu veranlassen, um diejenigen in ihren Bezirken anfallenden invaliden Mannschaften vom Feldweibel u. abwärts festzustellen, welche auf Grund des Militär-Pensions-Gesetzes vom 27. Juni 1871 als Invaliden anerkannt sind und folgenden Bedingungen entsprechen: 1. die Kriegszulage gemäß § 71 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 beziehen oder 2. die Zulage für Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheins gemäß § 76 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 beim § 12 des Gesetzes vom 4. April 1875 beziehen, am Kriege 1870/71 oder an einem Kriege vor 1870/71 theilgenommen haben oder seit diesem Kriege durch eine militärische Aktion oder durch Seereisen invalide geworden sind (Marine) und sich nicht im Genusse einer Vermögenszulage gemäß § 72 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 befinden; oder 3. auf Grund der §§ 84 und 85 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 einer Klassenbeschränkung hinsichtlich des Pensionsbezuges unterliegen. Bezüglich der vorgenannten Invaliden sind die Invalidenlisten bereit zu halten bezw. zu beschaffen und besondere sorgfältige geordnete namentliche Listen anzulegen. Wegen der auf Grund der neuen Novelle zum Militär-Pensionsgesetz notwendig werdenden Umanerkenntnisse ergibt demnach, nach Veröffentlichung des Gesetzes, besondere Verfügung, in welcher auch das Erforderliche enthalten sein wird betrefis der anderweitigen Regelung des Pensionsbezuges für die im Zivildienst befindlichen invaliden Offiziere und Mannschaften. Für mögliche Verbreitung dieses Erlasses ist Sorge zu tragen und dabei ausdrücklich hervorzuheben, daß Anträge an das Kriegsministerium in dieser Angelegenheit seitens der betheiligten Personen zunächst nicht zu stellen sind.“

Aus Bayern wird der „Frankf. Jg.“ zur Wahlagitacion auf dem Lande geschrieben: „Eine nicht zur Klasse der Sozialblätter gehörende angelegene kirchliche Provinzzeitung bespricht den Umhand, daß die Sozialdemokraten massenhaft an Sonntagen auf's Land gehen, um Propaganda zu machen, und bemerkt dazu: „Hier und dort ist schon der Gedanke erwogen worden, ob man nicht den Reichstag oder Landtag um gesetzlichen Schutz gegen diesen gemeingefährlichen Mißbrauch der herrlichen Freizügigkeit einlegen soll. Wenn die Erwäger dieses Gedankens nicht etwa ein neues Ausnahmegesetz gegen die Sozialisten einführen wollen, dürfen sie doch nicht vergessen, daß dann auch die kirchlichen Abgeordneten, Wanderredner und Geistlichen nicht außerhalb des Schattens ihres jeweiligen Kirchthurms politisch thätig sein dürfen. Aus

zwei niederbayerischen Orten wird übrigens gemeldet, daß sozialistische Flugblattvertheiler von Bauernburichen geschlagen und ihnen die Flugblätter entrisen wurden. Es sind das jedoch nur vereinzelte Vorkommnisse. Unverkennbar haben die Sozialdemokraten auch auf dem Lande übrigens schon festen Boden gefaßt.“ — Rag das Denunziantenthum und die Knüppelstafel der Gegner noch so tolle Blüthen treiben, für die Sozialdemokratie wird das kein Hinderniß, im Gegentheil nur ein mächtiger Ansporn sein zur rastlosen Thätigkeit für immer weitere Ausbreitung ihrer Ideen. — Dies bekätigt eine Zuchrift, welche der „Weser Jta.“ aus München zugeht, in der es u. A. heißt: Die Sozialdemokratie, im Vergleich zum übrigen Deutschland in Bayern noch ziemlich junge Partei, ist unter der geschickten Führerschaft Vollmar's in eine Organisation hineingewachsen, deren Strafftig und Geschlossenheit geradezu musterhaft ist und leider nicht entfernt von den übrigen Parteien erreicht wird. Die Reichstagswahl ist die große Heerschau für ihre Anhänger, darum werden in allen 48 Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt, um keine Stimme verloren geben zu lassen. In den verfloffenen Reichstag hatten München und Nürnberg drei Sozialdemokraten entsendet; wir halten es für wahrscheinlich, daß Bayern diesmal mit 5—6 Sozialdemokraten im neuen Reichstag vertreten sein wird. Geradezu können wird man über die sozialdemokratischen Stimmenzahlen in den rein ländlichen Distrikten. Hier ist durch die Jahrechte währende Wählererei des Centrums der Boden trefflich gelockert und man kann sagen: in weiten Theilen Ober- und Niederbayerns, der Oberpfalz und Frankens ist der beipflose Dienstbote, Tagelöhner und Bauernsohn Sozialdemokrat und der Bauer mit Pargellen- und Zwergwirtschaft ist auf dem besten Wege dazu.

Die Zahl der antisemitischen Kandidaturen zum Reichstage soll nach der „Staatsbürgerzeitung“ 96 betragen.

Deutsche Rechtsprechung! Vor dem Militär-Unterrichtsgericht in Würzburg fand dieser Tage gegen den Sekondlieutenant Epp vom 9. bairischen Infanterieregiment eine in ihrem Verlauf bemerkenswerthe Verhandlung wegen Berufsbeleidigung statt, über welche wir der „Volkszeitung“ entnehmen: Den Grund zur Anklage gab folgender Vorfal: Am 20. April hielt der Feldgast in der Nähe des Klosters Himmelsporten mit einer Abtheilung Soldaten eine Vortragsveranstaltung ab. Er schob nun einige Posten auf einen Weg vor, dessen Betreten verboten ist, was durch eine leicht sichtbar Warnungstafel bekannt gemacht ist. Es erschien daher der Feldhüter Josef Kumpel und machte den Lieutenant pflichtgemäß auf die Warnungstafel aufmerksam. Dann bat er ihn um seinen Namen, den Lieutenant Epp auch angab. Damit wäre die Sache erledigt gewesen. Aber plötzlich fand der Herr Lieutenant, daß er sich eigentlich von diesem Feldhüter zuviel habe gefallen lassen. Als daher der Feldhüter wieder vorüberkam, herrichte er ihn an: „So, nun frage ich Sie, wie Sie heißen?“ Der Feldhüter: „Ich heiße Josef Kumpel.“ Lieutenant Epp: „Wer ist Ihre vorgelegte Beibörde?“ Der Feldhüter: „Der Magistat in Würzburg.“ Lieutenant Epp: „So, nun machen Sie, daß Sie weiterkommen. Sie Kerl, sonst schlag ich Ihnen meinen Säbel über den Kopf!“ Der Feldhüter machte vorchriftsmäßig Anzeig und gegen den Lieutenant Epp wurde Klage wegen Berufsbeleidigung erhoben. In der Verhandlung behauptete Lieutenant Epp, der Feldhüter habe ihn gleichfalls beleidigt, da er beim Dimweis auf die Warnungstafel gesagt haben soll: „Können Sie nicht lesen? Sie sind doch groß genug!“ Feldhüter Kumpel erklärte, diese Worte gar nicht gebraucht zu haben. Der staatsanwaltsvertretende Premierlieutenant ermahnte hierauf den Feldhüter, die Wahrheit zu sagen, da die übrigen Zeugen zu seinen Ungunsten auslagen würden und ihm sonst fünfzehn Jahre Zuchthaus drohten. Die hierauf vernommenen Zeugen hatten jedoch nichts von einer derartigen Äußerung des Feldhüters gehört. Lieutenant Epp wurde von der Anklage des Feldrevells freigesprochen, dagegen der Beleidigung für schuldig, aber für strafrei erklärt, weil er die von ihm behauptete Beleidigung des Feldhüters nur erwidert habe und somit Kompensation erentrete!

Ein Soldatenmishandlungs-Projekt wurde kürzlich vor dem Würzburger Militärbezirksgericht verhandelt. Der Unteroffizier Paul Dechow aus Berlin, welcher beim 3. Chevaurlegers-Regiment in Deuze diente, hatte die ihm zum Abvergerieren übergebenen Gemeinen Einsalt und Kornbusch Längs misshandelt. So vorlegte er einmal dem Gemeinen Einsalt einen Stoß auf die Brust, schlug ihn mit beiden Fäusten auf die Augen, daß sie anschwollen, und warf ihn schließlich noch gegen einen Schranf.



den Rath hat, von einem entschiedenen Liberalismus zu reden, finden wir unbegreiflich. Hoffentlich wird auch hier in absehbarer Zeit die Sozialdemokratie reine Bahn machen.

**Bant, 31. Mai.** Bejahung Aufnahme im „Wilhelmsh. Tageblatt“ war dessen Expedition ein Inerat zu der am Freitag Abend in „Burg Hohenzollern“ stattfindenden Wählerversammlung vom Einberufer übergeben worden. Heute Mittag erhielten wir jedoch das Inerat mit nachstehendem Begleitschreiben wieder zurück:

Wilhelmshaven, den 31. Mai 1893.

Herrn Paul Aug. Bant.

Die heute Morgen uns überlieferte und anbei wieder zurückfolgende Anzeige betr. Wähler-Versammlung im Saale der „Burg Hohenzollern“ bedauern wir, nicht in das „Wilho. Tageblatt“ aufnehmen zu können. Einer Partei, deren Führer jahraus, jahrein seine Kraft in oden und gehässigen Schimpereien auf das „Wilho. Tageblatt“ vergeudet, kann dieses selbe Blatt unmöglich seine Anzeigen-Spalten öffnen, um indirekt mitzuwirken an seiner eigenen Schädigung. Ein solches Verlangen ist ein wenig stark, charakteristisch aber den Führer der Versammlung zur Genüge. Der Bekter des „W. Tageblatt“ kann seinen Platz im Anzeigenteil besser verwenden und ist in der glücklichen Lage, auf Zusammenrufen von sozialdemokratischer Seite Bericht leisten zu können.

Expedition des „Wilhelmshav. Tageblatt“.

H. Süss.

Wir sind über diese Mitteilung des Herrn Süss keineswegs ungehalten und waren von vornherein überzeugt, daß Herr Süss die Aufnahme verweigern würde, da wir seinen „noblen“ Charakter hinreichend kennen. Der Einberufer hat lediglich einer Pflicht des Anstandes genügt, indem er das Inerat an alle hiesigen Blätter ausgab, um dadurch alle Wähler Wilhelmshavens zum Besuch der Versammlung aufzufordern. Bei Herrn Süss auch nur eine Spur von Anstand vorauszusetzen, wäre thöricht, das beweist ja die Verächtlichkeit, die er gegen „den Führer der Versammlung“ ausdrückt, die er kaum dem Namen nach kennt. Was die „Schimpereien“ anbelangt, so haben wir bisher dem „Tageblatt“ auf seine unflätigen Angriffe nur immer die wohlverdiente Rücksicht angewendet lassen, die ihre Wirkung nicht verfehlt hat. In seinen Schlußzeilen blamiert sich Herr Süss selbst besser, als wir ihn klammern konnten, nämlich, wo er in der „glücklichen Lage“ ist, den Gelbproben herauszusehen zu können. Wir glauben übrigens doch, daß Herr Süss, der dem schönen Spruch hold ist: „Geld stinkt nicht“, und auch sonst im Aufnehmen von Annoncen nicht wählerisch ist, die Annonce aufgenommen hätte, wenn ihn nicht Alles, was ihn an die Sozialdemokratie erinnert, bis zur sinnlosen Wuth reizte. — Nun, wir hoffen, ihm in nächster Zeit noch manche ungeachtete „Freude“ zu bereiten.

**Wilhelmshaven, 31. Mai.** Die bei der Beratung der letzten Gewerbeordnung-Novelle als wahre Wunderkinder sozialreformatorischer Fürsorge bezeichneten Arbeiterausschüsse, von denen auch auf der hiesigen Kaiserl. Werkstätte einer unter dem Namen „Wohlfahrtsausschuß“ besteht, stellen sich immer mehr als eine reine Dekoration heraus. Nicht einmal in den staatlichen Betrieben erfüllen sie den Zweck, dem sie nach der Logik der Gegner dienen sollten.

So hat, wie an manchen anderen Stellen, auch in der sog. Hauptwerkstatt in Bromberg der ganze Arbeiterausschuß sein Amt niedergelegt, weil von allen im Laufe eines Jahres vorgebrachten Wünschen nicht ein einziger berücksichtigt worden ist, obwohl die Mehrzahl der Wünsche keineswegs außerordentliche, sondern zum Teil an anderer Stelle als berechtigt anerkannt waren, so auf halbmonatliche Löhnung am Freitag statt am Sonnabend zahlbar und Wünsche auf theilweise Gleichstellung mit Arbeitern und Beamten anderer Kategorien. Den Ausschlußmitgliedern sind darauf von den Arbeitern Vorwürfe gemacht worden, daß sie die Interessen der Arbeiter nicht genügend vertreten; die Folge dieses Mißtrauensvotums war die Auflösung des Ausschusses. Daß kein vernünftiger Arbeiter sich dazu hergeben mag, fortgesetzt sich um die Abstellung von Mißständen zu bemühen, ohne die Macht zu haben, auch nur die bescheidenste Forderung durchzusetzen, ist klar. So lange die Arbeiterausschüsse nicht mit dem gesetzlichen Recht der Mitbestimmung über die Arbeitsbedingungen ausgestattet sind, werden sie eine werthlose Dekoration bleiben.

**Wilhelmshaven, 31. Mai.** Von der Marine. Wie die „Meer-Ztg.“ hört, ist seitens des Reichsmarineamts der „Alliengemeinschaft Veler“ in Bremen der Bau eines neuen Aviso's übertragen worden. Die Gesellschaft hat bekanntlich schon eine ganze Reihe von Kriegsschiffen für die deutsche Marine geliefert, in letzter Zeit noch die großen Panzerfahrzeuge „Beowulf“ und „Frühling“, welches letztere erst vor einigen Tagen seine Probefahrten zur größten Zufriedenheit des Reichsmarineamts beendet hat und definitiv abgenommen worden ist.

**Barrel, 31. Mai.** Gestern Abend fand in Deutschens Lokal eine sozialdemokratische Versammlung statt, in welcher Herr Schmidt aus Berlin über die Stellung der Sozialdemokratie zur Militärvorlage sprach. Die Versammlung war von circa 400 Personen besucht. Der Redner getheilt die Stellung der bürgerlichen Parteien zur Militärvorlage, ganz besonders die der freisinnigen Partei. Alle bürgerlichen Parteien haben sich vereint bemüht, dem Reichsanwalt in seiner Forderung entgegenzukommen. Sobann kam Redner auf die Belastung der ärmeren Bevölkerung durch die indirekten Steuern zu sprechen und zum Schluß auf die Stellung der freisinnigen zur Arbeiter-Lohn-Gesetzgebung. Als der Redner eine sehr abfällige Kritik über Bismarck in sein Referat einflachte, eilte der Gensdarm pflichteifrig hinaus zum Wachtmeister, um, wie wir nachher erfuhr, den Referenten ob dieser Äußerung zu verhaften. Höchstwahrscheinlich wurde ihm aber die Auffklärung zu Theil, daß sein Eifer höchst überflüssig sei. Der Referent erbat für seine Ausführungen lebhaften Beifall. Die freisinnigen Helben waren nach Schluß des Referenten schnell davon gegangen, und beteiligte sich trotz wiederholter Aufforderung Niemand an der Diskussion. Nach einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden wurde die sehr imposante Versammlung geschlossen.

**Udenburg, 30. Mai.** Undank ist der Welt Lohn! Dies mußte auch ein Unteroffizier (Sergeant) in der hiesigen Infanterie-Kaserne an seiner eigenen Person erfahren. Kommt da dieser Tage ein alter Bekannter, ein schon früher vom Militär abgegangener Unteroffizier, bei ihm zum Besuch und herzlich er freut, einen alten Bekannten wiederzutreffen, laßt der Sergeant den Freund zu einem

kräftigen Trunk in der Kantine ein. Da er aber noch Dienst zu verrichten hat, so muß er sich bald wieder entfernen. Der Freund verpicht ihm, in der Kantine auf ihn warten zu wollen. Kaum aber hatte der Sergeant den Rücken gekehrt, da entpuppte sich der Freund als ein geriebener Gauner. Während der Erstere seinen Dienst versah, ging Letzterer nämlich auf dessen Zimmer und stahl aus der gewaltfam erbrochenen Kommode das darin liegende Baargeld — worunter ein amerikanischer Goldschein —, ein Paar neue Stiefel und ein reines Manschettenhemd; seine alten Stiefel ließ er zurück. Hiermit war der freche Mensch noch nicht zufrieden, sondern staltete auch noch der Kommode eines anderen Unteroffiziers einen Besuch ab, welcher er eine Uhr nebst Kette entnahm und verschwand dann erst auf Rimmerwiedersehen aus der Kaserne. Bis jetzt hat man, wie die „Nachr. f. St. u. L.“ wissen wollen, noch keine Spur von dem Diebe.

**Estin, 30. Mai.** Arbeiter-Kassa. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern in der K. Wollhal'schen Holzverarbeitungsfabrik hierseits. Der Arbeiter K. Graboschky war an der sog. Kreisblodfrage mit dem Besäumen von Böden beschäftigt. Durch irgend einen Umstand kam er nun von hinten der Säge zu nahe, so daß ihm die beiden Mittelfinger der rechten Hand kurz vor der Hand weggerissen und zwei weitere Finger erheblich beschädigt wurden. Es ist um so bedauerlicher, da der nun so plötzlich zum Rüttel Genordene der Gemährer einer Frau nebst fünf Kindern ist.

**Vermischtes.**

— Die Freiheit der Kritik in Dänemark. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Kopenhagen: Die Verhaftung eines oppositionellen Journalisten erregt hier großes Aufsehen. Im hiesigen „Sozialdemokraten“ stand kürzlich eine Kritik über Hans Jagers Buch: „Kranke Liebe“. Diese Kritik mißfiel den Behörden, und es wurde gegen den Verfasser, Herrn Jpsen, ein Prozeß angestrengt. Nachdem Jpsen mehrmals verhaftet worden, hat ihn der Untersuchungsrichter verhaften lassen. Man hofft jedoch, daß es ihm gelingen werde, gegen Kaution seine Freiheit wieder zu erlangen. Es ist hier das erste Mal, daß ein Kritiker wegen seiner literarischen Meinungen verhaftet worden ist.

— Durch eine Explosion von Rüntmasse ist im Spandauer Königl. Feuerwerkslaboratorium ein Chemiker zerrissen worden.

— Ueberschwemmungen. In Tennessee, Mississippi, Arkansas und Louisiana sind anbauende Regengüsse niedergegangen. Der Nordosten von Louisiana sieht unter Wasser und etwa 10 000 Personen sind obdachlos und ohne Nahrung. Der Gouverneur hat Zelte und Lebensmittel hinzugefandt.

— Kapital und Arbeit. Die Aktionäre der A. Riebeck'schen Montanwerke erhielten für das verfloßene Geschäftsjahr trotz des wenig befriedigenden Ergebnisses — Forderung und Abzug gingen zurück — und trotz der bedeutenden Abschreibungen für ihr Nichtstun eine Dividende von elf Prozent gleich 1 100 000 Mk. Der Aufsichtsrath erhielt 36 657 Mk. und der Rest, 187 971 Mk., wird auf neue Rechnung vorgetragen. — Und was erhielten die Arbeiter, die diesen Gewinn erzeugten? Nun, sie müssen froh sein, wenn sie auch in diesem Geschäftsjahre wiederum enorme Gewinne für die Aktionäre erarbeiten können.

**Wohwasser.**

Donnerstag, den 1. Juni Vorm. 2, 3, Nachm. 12, 17.

**C. Gleich**  
Mechaniker, Roonstr. 3  
empfiehlt sich zur  
Anlage elektrischer Klingel-  
leitungen, Haus-  
Geldschrankversicherungen,  
Feueranmelder u. s. w. u. s. w.  
Reparaturen werden sauber und  
billig ausgeführt.  
Reparatur-Werkstatt für Näh-  
maschinen und Fahrräder.  
Vertreter der Nähmaschinen- und  
Fahrrad-Fabrik Aug. Gödrick,  
Bochum.

**Reich vorrätige**  
**Umhänge, Capes**  
**und Jacketts**  
gebe zu bedeutend ermäßigten  
Preisen ab.  
**B. H. Bührmann,**  
Wilhelmshaven.

**Empfang einen großen**  
**Posten**  
**Leder - Pantoffeln**  
für Herren und Damen  
und gebe dieselben sehr  
billig ab.  
**Herrn. Tebbe.**

**Zu vermieten.**  
Die von Frau Wittwe Garde inne-  
gehabte **Wohnung** (Banter Schloß) ist  
zum 1. Juni anderweitig zu vermieten.  
Näheres zu erfragen bei  
**Serbers, Bant.**  
**Rohrstühle** werden dauerhaft  
gestrichen von  
**B. Zwick, Neubremen, Grenzstr. 50.**

**Wahl-Parole!**  
Wahlplakat der deutschen Arbeiter.  
Preis 5 Pfg.  
Die Sklaven-Aufstände des Alterthums.  
Preis 40 Pfg.  
Die Thätigkeit des deutschen Reichstages  
1890—1893. Preis 20 Pfg.  
Zukunftsaal. Verhandlungen im deutschen  
Reichstag. Preis 15 Pfg.  
Grundzüge und Forderungen der Sozial-  
demokratie. Preis 10 Pfg.  
Stets vorrätig bei

**G. Buddenberg,**  
Vollst.-Buch- und Bilder-Handlung,  
Verkaufsstelle der **Tabakarbeiter-**  
**Genossenschaft Hamburg,**  
Wilhelmshaven — Marktstraße 27.

**Achtung!**  
Umstände halber findet die Mit-  
glieder-Versammlung des  
**Deutschen Tischler-Verbandes**  
nicht Sonnabend den 3., sondern  
Sonnabend den 10. Juni, Abends  
8 1/2 Uhr statt.  
**Der Vorstand.**

**Zu vermieten**  
zum 1. Juli 1 Ober- und 1 Unterwohnung.  
Olp, Bant, Ratstr. 1.

**Zu vermieten ein möbl. Zimmer.**  
Grenzstraße 61, 1 Tr. I.

  
**Erste Ausstellung**  
des  
**Verbandes Oldenburgischer**  
**Geflügelzucht-Vereine**  
verbunden mit  
**Großem Volksfest**  
**und Verloosung**  
am  
**18., 19. und 20. Juni d. J.**  
auf dem  
**Schützenplatz zu Bant.**  
Die Anmeldungen zur Aus-  
stellung werden bis spätestens  
5. Juni d. J. erbeten.  
Anmeldebogen sind bei dem Vorstehenden  
Herrn **S. Carstens, Bant,** zu haben.  
Die Verpachtung der Sten-  
plätze findet am 6. Juni, präzis 9 Uhr  
Vormittags auf dem Schützenplatz statt.  
Das Komitee.

**Herren-Zug- und**  
**Schnür-Schuhe**  
gelb genäht mit Spitzkappe,  
sehr schön,  
zu 6 Mk. 50 Pfg.  
**Herrn. Tebbe.**

Freitag den 2. Juni 1893, Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr

Große öffentliche

# Wähler-Versammlung

im Saale der „Burg Hohenzollern“ zu Wilhelmshaven.

Tages-Ordnung: 1. Die bevorstehende Reichstagswahl und die Sozialdemokratie. Referent Herr Paul Hug aus Bant. 2. Diskussion.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Einberufer.

## Schießfestplatz Glsäß.

Rein geräumiges, auf's Beste eingerichtete

## Restaurations-Belt

„Zur Arche“

halte einem geehrten Publikum zum diesjährigen Schießfeste bestens empfohlen. — Speisen und Getränke in bekannter Güte.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

**C. Heilemann.**

## 5000 Paare

schwarze farbige und weiße wollene und baumw. Kinder- und Damen-Strümpfe, Beinlängen, sowie Socken sollen, um schnelligst zu räumen, schon von 10 Pf. an das Paar ausverkauft werden.

## Großes Lager

### Damen-Blousen

hell- und dunkelfarbig, in Kattun- und Barchendstoffen von Mk. 1.25 an.

### Knaben-Barchend-Blousen

in 4 Größen von Mk. 1.20 an.

### Herren-, Damen- u. Kinder-Tricot-Unterzeuge v. 55 Pf. an.

Normalhemden von 1 bis 7 Mark.

### Touristen-Hemden von Mk. 2.50 an. Turner-

Tricots mit Bwidel im Schritt von 2 Mk. an.

Turner- u. Radsabergürtel von 60 Pf. bis 3 Mk.

sowie alle sonstigen Artikel gut und billig im

**Hamburger Engros-Lager** Neue Wilhelms-havenerstr. 12.

Am Ierthümer zu vermeiden, theile ich meiner geehrten Kundschaft mit, daß ich der Innung nicht angehöre.

**H. Schmidt,**  
Barbier.

### Zu vermieten

zum 1. Juli resp. 1. August zwei Ober-

wohnungen zu 3 und 4 Räumen.

Zu erfahren bei

**G. Schulz,** Brunnenstraße.

### Gutes Logis

Marktstraße 28, 2. Stg.

Verantwortlich für die Redaktion: G. Duden; Druck und Verlag: Paul Hug in Bant.

Mein am hiesigen Orte unter der Firma

## B. H. Bührmann

betriebenes

### Manufakturwaaren- und Konfektions-Geschäft

habe ich am heutigen Tage an Herrn **Paul Bartsch** hier käuflich abgetreten, welcher dasselbe unter der gleichen Firma fortführen wird.

Indem ich für das mir entgegengebrachte reiche Wohlwollen verbindlichst danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger zu übertragen.

Hochachtungsvoll

**B. H. Bührmann.**

Unter Bezugnahme auf obige Mittheilung beehre ich mich anzuzeigen, daß ich das von Herrn

## B. H. Bührmann

betriebene **Manufakturwaaren- und Konfektions-Geschäft** käuflich übernommen habe und dasselbe unter der gleichen Firma in **vollständig unveränderter** Weise fortführen werde.

Es wird mein Bestreben sein, den Wünschen meiner geehrten Kundschaft in jeder Beziehung Rechnung zu tragen und erjuche ich, das meinem Herrn Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Paul Bartsch.**

## Keste-Verkauf

Donnerstag von 8 bis 12 Uhr zu außergewöhnlich billigen Preisen.

**B. H. Bührmann, Wilhelmshaven.**

Die besten

## Fahrräder

— die sich seit Jahren bewährt —

aus den ersten Fabriken

sind nur zu haben bei

**BERNH. DIRKS**

Fahrrad-Versant für die Kaiserl. Marine-Fortifikationen Wilhelmshaven, Cuxhaven und Friedrichsort.

Zwei anständige junge Leute

erhalten gutes Logis bei Kaufmann **J. Wojetichowski** Wwe., Kopperhöfen.

Zu verkaufen

zwei im Juni milchwerdende Ziegen. **Fritz Schlage,** Althoppens, Ammentraße 76.

Concurrenzbedingungen!

großer Rabatt! Große Auswahl!

